

und leicht erschließbaren Teil Nepals, sondern auch in einem generell entwicklungspolitisch begünstigten Gebiet liegt. So operieren dort beispielsweise auch staatliche Projekte wie das "Small Farmers Development Project" und bilaterale Projekte wie das "Dhading Development Project". Darüber hinaus sind aufgrund der Existenz solcher anderer Projekte isolierte Aussagen über Ergebnisse des hier beschriebenen Projekts im Prinzip nur bedingt möglich, da wechselwirkende Effekte nicht auszuschließen bzw. geradezu erwünscht sind.

Martina Maier

Sarasin Viraphol/Werner Pfennig (eds.): ASEAN-UN Cooperation in Preventive Diplomacy

Bangkok: Ministry of Foreign Affairs, 1995, 344 S.

Auch wenn die Assoziation südostasiatischer Nationen (ASEAN) 1967 mit der offiziellen Prämisse gegründet wurde, die Kooperation zwischen den Staaten der Region auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zu intensivieren, steht doch außer Frage, daß vor allem sicherheitspolitische Perzeptionen und Interessen das Fundament des heute vielgelobten, wohl erfolgreichsten Regionalismus in der "Dritten Welt" bildeten. Verstärkten während der Zeit des Kalten Krieges das gemeinsame Band des Antikommunismus und die Furcht vor einem Übergreifen des Indochina-Konflikts auf die eigenen Länder das Bedürfnis nach Zusammenarbeit unter den ASEAN-Staaten, so erleichtern auch heute weitgehend kompatible Einschätzungen im Zusammenhang mit der Herausbildung einer "neuen Weltordnung" das kollektive Vorgehen im Politikfeld Sicherheit. Die Tatsache, daß die ASEAN einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des Indochina-Konfliktes leistete und es ihr im Binnenverhältnis seit nunmehr 28 Jahren gelingt, bestehende intraregionale Konflikte auf einer "low profile"-Ebene zu halten, prädestinierte die Gemeinschaft ohne Frage für eine herausragende Akteursrolle im Rahmen regionaler und globaler Friedenssicherung. Als Hauptpartner bieten sich hierbei besonders die Vereinten Nationen an: Zum einen hat die UN-Vollversammlung 1992 den ASEAN Treaty of Amity and Cooperation als Instrument der zwischenstaatlichen Vertrauensbildung offiziell anerkannt und ihm somit zu internationaler Geltung verholfen, zum anderen pflegt die ASEAN im Rahmen ihres 1993 gegründeten Regional Forum bereits jetzt den direkten Sicherheitsdialog mit drei der permanenten Mitgliedern des *UN-Security Council*.

Sarasin Viraphol, Senior Official im thailändischen Außenministerium und einer der prominentesten südostasiatischen Sicherheitsexperten, hat nun gemeinsam mit dem weit über die Grenzen der deutschen Asienwissenschaften hinaus als Autorität geschätzten Berliner Politologen Werner Pfennig das bisher umfassendste Werk zu Bestandsaufnahme und Optionen einer ASEAN-UN Kooperation auf dem Gebiet präventiver Diplomatie vorgelegt. Der Sammelband faßt die Beiträge zusammen, die 1993/94 auf drei internationalen Konferenzen in Singapur und Thailand zu diesem Thema vorgestellt wurden. Die Autoren stammen als Diplomaten und hochrangige Beamte verschiedener Außenministerien sowie der UNO hauptsächlich aus dem Regierungsbereich, sind zum Teil aber auch bei

semi-staatlichen *Think-tanks* und führenden Universitäten des asiatisch-pazifischen Raums tätig.

Es versteht sich beinahe von selbst, daß die "hot spots" in der südostasiatischen Region - Südchinesisches Meer (oder "Südostasiatisches Meer", eine Bezeichnung die der philippinische Präsidentenberater José T. Almonte angesichts historischer und geographischer Gegebenheiten für zutreffender hält), Kambodscha, Territorial- und Grenzkonflikte - mit ihren Implikationen für die regionale Sicherheit in der gebührenden Ausführlichkeit diskutiert werden. Positiv fällt aber vor allem auf, daß dem Sammelband nicht ein eingegengtes rein militärstrategisches Verständnis von Sicherheit zugrunde liegt, sondern - wie in Asien ja auch durchaus üblich - ein umfassendes *security*-Konzept Anwendung findet. Auf diese Weise erstreckt sich die Auseinandersetzung mit den Perspektiven einer ASEAN-UN-Zusammenarbeit auch auf Themengebiete wie Demokratisierung, Menschenrechte, Ökologie und Migration (ohne hierbei jedoch der vor einigen Jahren von Samuel Huntington, Lee Kuan Yew, Mahathir und anderen Kulturkampf-Theoretikern begonnenen globalen Wertedebatte weiteren Vorschub zu leisten). Ein weiterer Pluspunkt des Buches ist sein Anhang mit den wichtigsten hier interessierenden internationalen Deklarationen und Stellungnahmen, der dem Sammelband neben seiner meinungsbildenden Funktion auch Wert als Primärquelle verleiht.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die einzelnen Autoren zwar Visionen entwickeln (in der ausgeprägtesten Form wohl Almonte mit seinen Überlegungen zu einem Südostasien ohne Grenzen), die Beiträge jedoch - angesichts des eingeschränkten Handlungsspielraums der Vereinten Nationen - den Blick für das Machbare nicht verlieren. Vorschläge wie der einer UN-Brückenfunktion für Südost- und Nordostasien mit dem Ziel einer Intensivierung der Kontakte zwischen beiden Regionen (Roger T. Uren), die Teilnahme des UN-Generalsekretärs am ASEAN Regional Forum und den Postministeriellen Konferenzen (Linda J. Perkin), die gemeinsame Erschließung und Entwicklung des Mekong-Deltas (Khien Theeravit) oder die Einrichtung eines regionalen Friedenszentrums als Modell für ähnliche Institutionen auf anderen Kontinenten (Pfennig) scheinen durchaus realisierbare erste Schritte auf dem Weg zu einer umfassenden und stabilen Friedensordnung im asiatisch-pazifischen Raum zu sein.

Jörn Dosch

Rooney, Dawn F.: *Betel Chewing Traditions in South-East Asia*

Kuala Lumpur, Oxford, Singapore, New York: Oxford University Press 1993

Marco Polo (1254-1324) hat das unaufhörliche und genußvolle Kauen von Tambur¹ sowie das Ausspucken "des überflüssigen Speichels" für eine Gewohnheit hauptsächlich der "vornehmen Gesellschaft" der indischen Stadt Cail erachtet. Wie auch andere frühere westliche Reisende in Südostasien und in Südchina unweigerlich mit dem Betelkauen Bekanntschaft schlossen und sich darüber verschiedenste Gedanken (S.1-7) machten, so fällt es auch dem heutigen Reisenden nicht schwer, sowohl auf Straßen und Wegen als auch auf Lippen und Zähnen der Kauenden die roten Spuren dieses Genusses zu entdecken.